

Grafschaft trotz der Verarmung

Anteil der weit vom Durchschnitts-Einkommen Entfernten kleiner als im Rest des Landes

Die Grafschaft Bentheim und das Emsland weisen eine deutlich günstigere Armutsquote auf als die meisten anderen Regionen Niedersachsens.

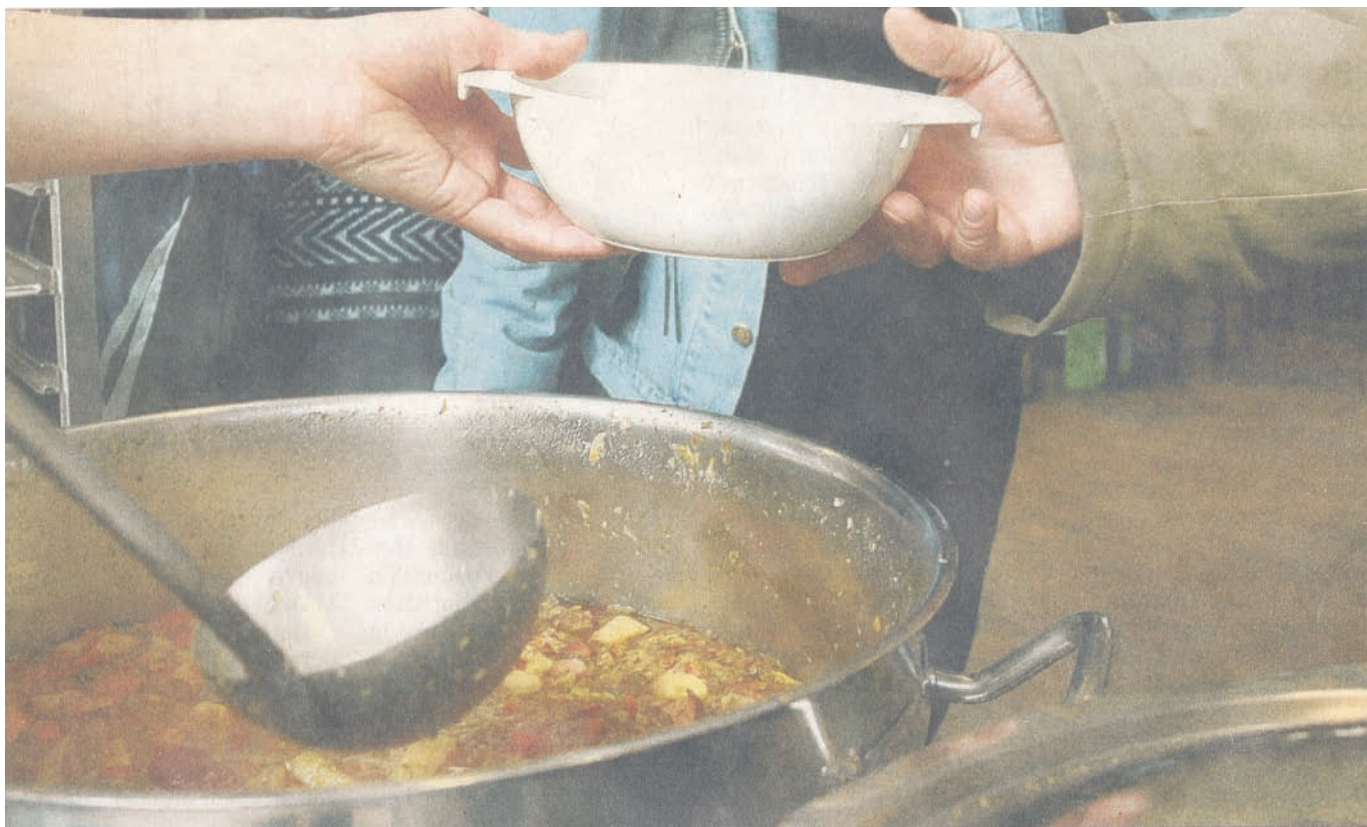
rsg **NORDHORN/LINGEN.** Denn hier verfügen nur 13,6 Prozent der Bevölkerung über ein monatliches Pro-Kopf-Einkommen, das maximal 60 Prozent des deutschen Durchschnitts-Wertes erreicht. Damit liegt die Region fast auf dem Armuts-Niveau des Speckgürtels südlich von Hamburg.

Aus dem neuen Armutsatlas des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, der den Stand von 2007 abbildet, geht hervor, dass die Armutsquote ganz Niedersachsens bei 15,5 Prozent der Bewohner liegt. Womit das Land wie bei der Wirtschaftskraft Platz acht unter 16 Bundesländern belegt. Hinter Bremen (19,1) und dem Saarland (16,8) erreicht es den drittschlechtesten Wert unter den West-Ländern.

Sozialministerin Mechtild Ross-Luttmann wertete es positiv, dass die Armut in Niedersachsen nach 2005 wenigstens nicht zugenommen habe. Es bedrücke sie aber, dass 15,7 Prozent der Kinder im Lande als „armutsgefährdet“ zu gelten hätten.

Als arm gilt in Niedersachsen ein Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern, wenn er gesamt weniger als 1579 Euro zur Verfügung hat; ein Ein-Personen-Haushalt, wenn sein Netto-Einkommen 752 Euro unterschreitet. Im deutschen Durchschnitt liegen diese Werte bei 1605 beziehungsweise bei 764 Euro.

Das Gefälle zwischen den einzelnen Regionen ist allerdings groß. Speziell in Nieder-



Noch ist der Gang in die Suppenküche die große Ausnahme. Speziell in der Grafschaft Bentheim, die mit ihrer Armutsquote unter 13 niedersächsischen Regionen auf dem viertbesten Rang liegt. Deutschlandweit ist der Bevölkerungsanteil allerdings gewachsen, der unterhalb der statistischen Armutsgrenze lebt.

Foto: dpa

sachsen: Die Südheide als Spitzenreiterin weist mit 12,4 Prozent eine vergleichsweise günstige Armutsquote auf. Die Region Osnabrück hingegen bildet mit 17 Prozent einen **Armuts-Schwerpunkt**. Gar jeder fünfte Ostfriesen (20,3 Prozent) lebt unter der statistischen Armutschwelle. Damit ist diese Region Schlusslicht im Land.

Deutschlandweit leben 14,3 Prozent der Einwohner unterhalb jener 60-Prozent-vom-Durchschnittseinkommen-Schwelle, die von der EU als Armutsgrenze festgelegt worden ist. Der Westen liegt mit einem armen Bevölkerungsanteil von 12,9 Prozent deutlich besser als der Osten, in dem 19,5 Prozent unter dieser Armutsgrenze leben. *Siehe Seite 2 „Politik“*

KOMMENTAR

Kosten hoch, Wirkungsgrad niedrig

Von Christoph Reisinger

Das Jammern in Ehren! Gerade in Zeiten der sich verschärfenden Verteilungskämpfe ist es gut, wenn sich Deutschlands Sozialverbände für jene stark machen, die wirtschaftlich schwach sind. Die nicht wissen, wie sich ihr Einkaufszettel in der letzten Woche des Monats so gestalten lässt, dass es zu einer halbwegs gesunden Ernährung reicht. Und die eine Vater-Mutter-Kinder-Familie mit zwei Einkommen nur aus dem Fern-

sehen kennen. Um diese Schicksale geht es. Ein jedes zählt.

Politisch gilt es, sie nicht aus den Augen zu verlieren. Aber auch zu sehen: Noch sind die regionalen und sozialen Unterschiede in Deutschland groß – nach globalen, selbst nach europäischen Maßstäben aber alles andere als dramatisch.

Damit das so bleibt, bedarf es einer Sozialpolitik, die vor allem eines endlich zur Kenntnis nimmt: Kaum ein Land der Welt leistet sich ein Sozialsystem, das pro Kopf so teuer ist, ge-

messen an seinen Kosten aber so wenig gegen soziale Ungleichheit ausrichtet wie das deutsche. Das rechnet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung der Regierung alljährlich vor.

Im Umbau dieses so wenig effizienten Systems liegt der Schlüssel zur wirksameren Armutsbekämpfung. Nicht aber in höheren Steuern, nicht in noch mehr Umverteilung und schon gar nicht in neuen Schulden.

autor@gn-online.de

Lesen Sie bitte auch nachfolgenden Leserbrief und auch unseren Kommentar zum Kommentar

23.05.2009

Armutsbekämpfung bleibt dringend nötig

Bezug: GN-Artikel „Grafschaft trotz der Verarmung“ vom 19. Mai

Zunächst freue ich mich, dass das bedeutsame Thema Armut seinen Platz auf der ersten und zweiten Seite bekommen hat. Da ich davon ausgehe, dass viele Leser die Informationen mal genauer nachlesen möchten und ebenso die Landkarten und Grafiken betrachten möchten, weise ich darauf hin, dass die Informationen des ersten „Armutsatlas für die Regionen in Deutschland“ unter der Internetadresse www.armutsatlas.de zu finden sind. Darüber hinaus sind dort unter dem Button „Publikationen“ mehrere Expertisen zu finden und zum Download bereit.

Hierbei handelt es sich insbesondere um eine kritische Auseinandersetzung mit der Berechnung des „Eckregelsatzes“ unter dem Titel „zum Leben zu wenig“. Hierbei werden die genauen Beträge, welche für die verschiedenen Lebensbedürfnisse zugrunde gelegt werden, untersucht. Von besonderem Interesse dürfte die Expertise „Was Kinder brauchen“ sein, die den Nachweis führt, dass eine besondere Bedarfsermittlung für Kinder stattfinden und der Regelsatz für Kinder erheblich angehoben werden muss. Der Paritätische Wohlfahrtsverband macht hierzu konkrete Vorschläge.

Überhaupt nicht angemessen finde ich den letzten Teil des Kommentars von Christoph Reisinger. Millionen Menschen in Deutschland müssen von dem zu niedrigen Regelsatz leben. Dies ist nicht vertretbar und muss sich ändern. Wer sich sachlich mit den Zusammenhängen von Armut beschäftigt, kommt allerdings dabei um das Thema Verteilung nicht herum.

Christoph Reisinger meint „nicht noch mehr Umverteilung“, dabei hat es diese über Jahren doch nur von unten nach oben gegeben. Natürlich können wir uns freuen, wenn in der Grafschaft weniger Menschen arm sind als anderswo. Armutsprävention und Armutsbekämpfung sind gleichwohl auch in der Grafschaft dringend.

Um die Zusammenhänge öffentlich auf Veranstaltungen zu diskutieren und bei der Erarbeitung von politischen Lösungsvorschlägen mitzuwirken, hat sich in der Grafschaft der Arbeitskreis Armut Grafschaft Bentheim gebildet. Dieser Arbeitskreis ist offen für weitere Organisationen und Einzelpersonen, die mitwirken möchten. Zuerst stand inhaltlich die „Kinderarmut“ im Vordergrund, zurzeit wird für den Herbst eine Veranstaltung mit dem Schwerpunkt Altersarmut vorbereitet. Kontakt ist möglich über Telefon (05921) 89175 oder auch per Mail an johann.weng@paritaetischer.de.

Johann Weng Große Gartenstraße 14 Nordhorn

Unser Kommentar zum Kommentar

Die Überschrift des Artikels hätte auch heißen können:

In Niedersachsen ist die Armut besonders groß Im Westen das drittschlechteste Ergebnis

Der Armutsatlas hat lediglich die regionale Verteilung der Armut aufgezeigt. Das sie von Jahr zu Jahr größer wird zeigt der Armutsbericht der Bundesregierung.

Das auch die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander geht, kann man dort und auch in den Berichten von Unicef, der OECD oder auch bei Wikipedia nachlesen.

Die reichsten 10% der Deutschen besitzen 61,1% des Vermögens,

Die reichsten 20% der Deutschen besitzen 80,1% des Vermögens

die ärmsten 50% der Deutschen besitzen 2,8% des Vermögens.

Tendenz steigend – zugunsten der Reichen. in nur 5 Jahren 3,2% mehr.

Es wird umverteilt
– jedes Jahr mehr –
aber von unten nach oben.



Die Formulierung:

„nur 13,6 % der Grafschafter Bevölkerung ist ... armutsgefährdet“ ist unpassend.

Die Grafschaft hat aktuell 135.331 Einwohner.

Davon gelten 13,6 % als armutsgefährdet – das sind immerhin **18.405** Personen!

Kinder sind von Armut besonders betroffen.

Die Folgen für Gesundheit und Bildung und Chancen für das ganze Leben sind bekannt.

Das ist doch wirklich zum Jammern.

Die Mängel in unserem System können durch soziale (nichtstaatliche) Einrichtungen nur gelindert werden.

In den letzten Jahren haben einige Journalisten den Selbstversuch gestartet mit dem Hartz IV Regelsatz auszukommen. Viele haben diesen Versuch abgebrochen - alle waren der Meinung, das eine angemessene Ernährung und Teilhabe in der Gesellschaft nicht möglich ist.

Ihre Internet-Redaktion